

• Vierteltakt •

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS.: OÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ

OÖ
VOLKSLIEDWERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 1 März 2004
Einzelpreis 3,-- €

Thema: Hl. Florian



Hl. Florian. Hinterglasmalerei aus dem Heimatmuseum Sandl.

Auftakt

Vorwort
Kontaktadressen
Impressum

1

Thema

Der Hl. Florian – 2. Landespatron von OÖ.
„Beschütze uns in Feuersnot ...“ Florian-
verehrung im Lied. „Vor Feuersbrunst
und Bach der Florian uns bewacht!“

2

Menschen

Bauernsextett St. Georgen
30 Jahre Kuchitischmusi

3

Schatzkammer

Die Sammlung Franz Ployer

4

Aufgeklappt Buch: Jahrbuch
d. ÖVLW. Almen im Herzen Österreichs.
Singen im Buschenschank. Fidin. CD:
Musikal. Landpartie. Alles Blech. Gold-
apfel & Zaubergoaß. d'Leibknöpf.

5

Übern Zaun geschaut

Auf der Alm ...

6

Resonanzen

Grenzgang. Sprache und Musik im
oberen Mühlviertel. Ergebnisse einer
Feldforschung.
30 Jahre VTG Böhmerwald.

7

Unvorhergesehenes

Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen (5) – Volksmusiksammlung
und -forschung in Oberösterreich.

9

Sammelsurium

Kinderweltmuseum Schloss
Walchen.
Gesucht! Gefunden?

10

Notiert

Floriane, dir zu Ehren.
Ach, alle Menschen ruft an, Sankt
Florian. Unsre tapfere Feuerwehr.
Feuerwehr-Polka.

11

Kalendarium

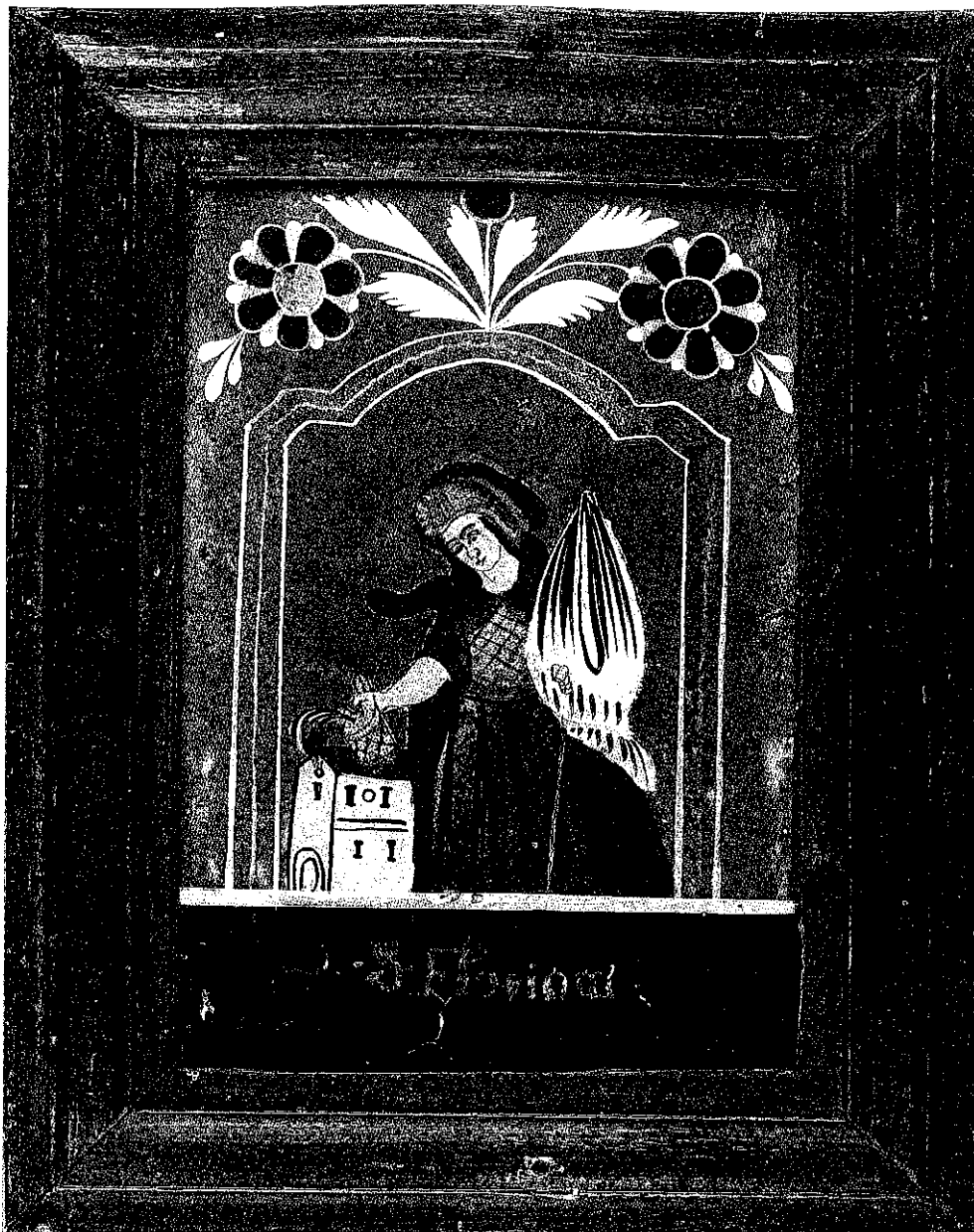
Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.

12

„Vor Feuers- brunst und Bach der Florian uns bewach!“

Der Hl. Florian in der
oberösterreichischen
Volkskultur

Von Thekla Weissengruber



Als ältester namentlich bekannter Märtyrer Österreichs wird der Hl. Florian im heurigen Jahr zu seinem 1700. Todestag als zweiter offizieller Schutzpatron des Landes Oberösterreich feierlich eingesetzt und mit zahlreichen Veranstaltungen geehrt.

Florian war höchster Beamter der Kanzlei des Aquilinus von Ufernoricum in Lauriacum (Lorch bei Enns), dem Sitz des kaiserlichen Statthalters. Lauriacum war um 300 die Hauptstadt von Ufernoricum, dem Gebiet zwischen Inn und Raab, und Bischofssitz. Nach seiner Pensionierung lebte er in Celtium (St. Pölten). Als im Zuge der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian (284-305) vierzig Christen, die man in Lauriacum ausgeforscht hatte, zum Tode verurteilt wurden, wollte ihnen Florian beistehen. Aufgrund dieses Umstandes und seiner Weigerung, den Staatsgöttern, an die damals ohnehin kaum jemand mehr glaubte, die vorgeschriebenen Opfer zu bringen, wurde er gefangen genommen, gefoltert

und schließlich, am 4. Mai 304, mit einem Stein beschwert von der Ennsbrücke in den Fluss gestoßen. Den spärlichen historischen Berichten wurden in einer Passio aus dem 8. Jahrhundert noch einige Legenden, Wunder und symbolhafte Züge beigelegt.¹

Über der angeblichen Begräbnisstätte des hl. Florian entstand das Augustiner-Chorherrenstift. Grabungsarbeiten in der Gruft konnten zwar das Grab des hl. Florian nicht bestätigen, aber den Nachweis eines bis in die Römerzeit zurückreichenden baulichen Kontinuums erbringen. Bereits in karolingischer Zeit befand sich an dieser Stelle ein Kloster. In der prächtigen barocken Anlage von Carlo Antonio Carlone wurden im Langhaus der Stiftskirche von Johann Anton Gump und Melchior Steidl 1690-95 das Leben des hl. Florian als Namensgeber des Stiftes im Deckengemälde eindrucksvoll dargestellt.²

Der Name Florian an sich führt bereits symbolhafte Züge, da er auf das „Blühen und Gedeihen im erwachten Frühling hin-

Hl. Florianus
Hinterglasbild. 19. Jh.
OÖ. Landesmuseum.

1 Harreither, Reinhardt: *Der heilige Florian – die historischen Grundlagen*, in: Harreither, Reinhardt; Rehberger, Karl; Schlager, Stefan: *Florian. Christ und Märtyrer*, Linz 2004, S. 12-21. Auch: Neuwirth, Wilhelm: *„Ich bin Christ!“ 1700-Jahr-Gedenken an den Tod des hl. Florian*, in: *Jahrbuch der Diözese Linz* 2004, S. 5-9.
2 Dehio. *Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich*, hg. von Erwin Hainisch mit Beiträgen von Justus Schmidt und Benno Ulm. Wien 1971. S. 264-266.

>>>

weist, andererseits durch Umstände, die in der Schilderung seines Martertodes hervor-gehoben werden, vor allem der Sturz in das Wasser. Er ist heilbringend für die Fluren gemeint.³

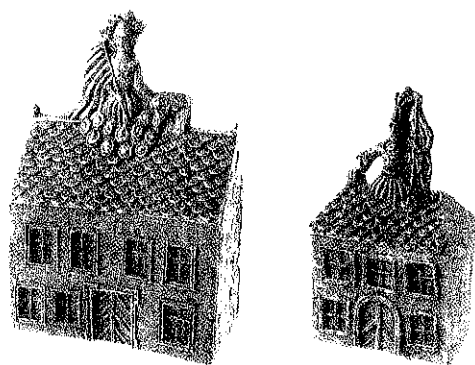
Der Hl. Florian wird meist mit Fahne, mit einem Wasserkübel ein brennendes Haus löschend als römischer Soldat dargestellt, obgleich er als Kanzleichef im Grunde gar kein Angehöriger des römischen Heeres war. Die Beigabe des Wassers als Todesursache war nur in einem Gefäß, zunächst in einem Kübel oder „Sechter“ möglich, das dem Heiligen in die Hand gedrückt wurde. Der Löscheimer kommt übrigens erst seit dem 15. Jahrhundert als Attribut dazu.⁴ In einer Legende soll auf die Fürsprache des hl. Florian ein großer Brand verhindert worden sein. Der Wasserkübel mutierte zum Feuerlöscheimer und der hl. Florian wurde zum bedeutendsten „Feuerwehrmann“ und zum großen Patron der „Florianijünger“. Bis heute finden sich auf Hauswänden und vor allem auf den Zeughäusern der Feuerwehren die Darstellungen des großen Patrons. Beinahe in jedem Ort ist der Heilige mit einem Bildstock präsent.

Zu seinem Todestag, am 4. Mai, finden alljährlich im ganzen Land Florianifeiern statt. In Schlägl wird alljährlich ein Florianspiel und am Floriansberg bei Graz ein Österreichisches Florianfest abgehalten. Zudem finden die meisten Feuerwehreffeste an diesem Tag statt.⁵ Im Markt St. Florian ehrt das Stift seinen Patron mit einer feierlichen Pontifikalmesse, die traditionellerweise der Abt des Stiftes Kremsmünster zelebriert. Darüber hinaus werden auch die Priesterweihen am 4. Mai abgehalten.⁶ Der Brauch, das Jahresgedächtnis der Weihe des Gotteshauses oder den Gedenktag des Kirchenpatrons festlich zu begehen, geht bis in das 4. Jahrhundert zurück.⁷ Besonders im Mittelalter entwickelte sich abseits dieser liturgischen Feier der Kirtag als wichtigstes bäuerlich geprägtes Jahresfest. Seit dem 11. Jahrhundert wird die Verehrung Florians im Stift von den Augustiner Chorherren in der Liturgie gepflegt und eine Segensformel über Pilgerstab und Reisetasche gesprochen.⁸

Ein Standmarkt belebt die kirchlichen Feierlichkeiten bis heute und ermöglicht den Erwerb von Wetterkerzen, die in einer schlichten Benediktion vor dem Gottesdienst gesegnet werden.⁹ Die noch vor einigen Jahrzehnten gebräuchlichen Florianikerzen und die Kerzenweihe an sich wird nur noch sehr selten und auf ausdrücklichen Wunsch der Wallfahrer vorgenommen. Bis vor ca. 5 Jahren konnte man Kerzen mit dem Abbild des Hl. Florian im einschlägigen Handel erwerben.¹⁰

Die Kerze fand im 4. Konzil von Karthago erstmalig im Jahre 258 Erwähnung. Sie diente von da an nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zur Erhöhung feierlicher

Akte. Im privaten Haushalt blieb sie bis ins 15. Jahrhundert eine Seltenheit.¹¹ Echte Wachskerzen waren den adeligen Familien für repräsentative Anlässe vorbehalten. Das einfache Volk begnügte sich meist mit Talg- und Unschlittkerzen aus tierischem Fett. An Mariä Lichtmess wurde früher der Jahresbedarf an Kerzen geweiht. Derlei Kerzen sprach man apotropäische Wirkung zu – sie sollten böse Mächte, Hagel, Sturm und anderes Unheil von Haus, Hof und Familie fernhalten. Seit dem 10. Jahrhundert war es üblich, sich an Gnadnorten Opfer- und Weihgaben darzubringen. Derartige Motivgaben sollten bei existenziellen Notständen, wie Krankheit, Unfall, Feuer, Unwetter u.a. helfen. Bildhafte Weihgaben waren besonders in der Barockzeit sehr beliebt und beruhten auf der Vorstellung, dass Abbild und Wirklichkeit aufs Engste miteinander verbunden seien. Neben den bekannten Votiven in Hand-, Tier- und Krötenformen, die nach einem Model aus Holz oder Gips in Wachs gegossen wurden, gab es als Besonderheit Hausvotive. Da der Hl. Florian dafür stand, das Haus zu erhalten, gab es zeitweilig, besonders im 17.-19. Jahrhundert, sog. Florianihäusl bis zu einer Größe von rund 20 cm. Bei manchen thronte auf dem Dachfirst der Heilige mit seinem Gießschaffel, das einen seitlichen Griff hat, und löscht das Feuer.¹²



Florianihäuser aus Wachs: Hausvotive 17.-19. Jh. Abgebildet in: Pfistermeister, Ursula: Wachs. Volkskunst und Brauch. 2. Bd., Nürnberg 1983.

Wallfahrten zu den verschiedenen Gnadestätten als Ausdruck der Frömmigkeit erfreuten sich im Laufe der Geschichte immer wieder größter Beliebtheit. Hier nimmt man an den rituellen Handlungen teil, bringt Weihe- und Opfergaben dar, bittet um himmlischen Beistand, dankt für gewährte Gnade oder legt ein Gelöbnis ab. Der Regensburger Diakon Ellenhart, der Verfasser von Heiligenbiographien, gilt als erster „Wallfahrer“ zum Hl. Florian. Nachweislich vollendete er seine Handschrift im Jahre 819 „beim heiligen Florian“. ¹³ Auch der mittelalterliche Pilger nutzte das Kloster St. Florian als Anlaufstelle. Besonders in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

3 Fochler, Rudolf: *Von Neujahr bis Silvester. Volkstümliche Termine in Oberösterreich*, Linz 1971. S. 103.

4 Wimmer, Otto: *Die Attribute der Heiligen*, Innsbruck 1964. S. 126.

Auch: *Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst*, hg. von Hiltgart L. Keller. Stuttgart 9. Aufl. 2001. S. 229-230.

5 *Wörterbuch der Deutschen Volkskunde*. Begründet von Oswald A. Erich und Richard Beitzl. Bearbeitet von Richard Beitzl und Klaus Beitzl. Stuttgart 3. Aufl. 1981. S. 224.

6 Fochler, Rudolf a.a.O. S. 104.

7 Bockhorn, Olaf: „Da hebt sich denn ein Saufen und Fressen ...“ *Kirchweih und Kirchtag*, in: Kreissl, Eva; Scheichl, Andrea; Vocelka, Karl (Hrsg.): *feste feiern*. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung Stift Waldhausen 2002, Linz 2002. S. 191.

8 Rehberger, Karl: *Die Verehrung des heiligen Florian im Laufe der Jahrhunderte*, in: Harreither, Reinhardt; Rehberger, Karl; Schlager, Stefan: *Florian. Christ und Märtyrer*. Linz 2004. S. 24.

9 Wolf, Helga Maria: *Oesterreichische Feste & Bräuche im Jahreskreis*, St. Pölten-Wien-Linz 2003. S. 100.

10 Auskunft Fa. Veritas Linz. 2004.

11 Ritter, Michael: *Volkskunst aus Wachs – ein Überblick*, in: Ritter,

Michael; Riollini, Peter: *Volkskunst aus Wachs*. Begleitbuch zur Sonderausstellung im Schwäbischen Volkskundemuseum Oberschönenfeld.

Schriftenreihe der Museen des Bezirks Schwaben hrsg. v. Hans Frei. Augsburg 2001. S. 13.

12 Pfistermeister, Ursula: *Wachs. Volkskunst und Brauch. Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge*, Bd. 2, Nürnberg 1983. S. 144-145.

13 Rehberger, Karl: *Die Verehrung des heiligen Florian im Laufe der Jahrhunderte*, in: Harreither, Reinhardt; Rehberger, Karl; Schlager, Stefan: *Florian. Christ und Märtyrer*. Linz 2004. S. 23.

kamen derart viele Reisende und Pilger, dass der Stift sich hilfessuchend an den Passauer Bischof wandte. Kaiser Maximilian I. weilte 1514 und 1517 in St. Florian. Ableitend von seinem ursprünglichen Patronat, nämlich das eines Beschützers des Wassers bzw. von Heilquellen, zeugen die sog. „Floriani-bründl“. Da das Wasser dieser Brunnen für die Taufbecken verwendet wurde, ergab sich auch daraus eine besondere Assoziation. Bewegendes Zeugnis über die mittelalterliche Wallfahrtstätigkeit zur Kirche St. Johann in St. Florian gibt die Tafel von Albrecht Altdorfer aus den Jahren 1515/1518, die „das wundertätige Brunnlein in St. Florian“ thematisiert. Die Quelle in der Kirche St. Johann wird seit alters her mit der Legende von Florian in Verbindung gebracht. An ihr soll sich das Ochsenge-spann gelabt haben, das im Jahr 304 den Leichnam Florians vom Ennsfluss an den Ort brachte, wo heute das Stift steht.¹⁴ Bis heute wird das Wasser dieser Quelle von vielen Menschen in Behälter abgefüllt. In der Folgezeit fand eine Akzentverschiebung statt. Die Darstellungen Florians im Kampf gegen akute Feuersnot häufen sich, das Wasserschaff wird zum Feuerlöscher und der Heilige somit zum Feuerpatron. War in den Jahren der Reformation ein Rückgang der Wallfahrtsbewegung zu vermerken, so begann im 17. Jahrhundert ein neuer Aufschwung. So würdigte Kaiser Leopold I. das Stift St. Florian 1680 als Beter vor der drohenden Kriegsnot und 1684 durch seine Dankwallfahrt nach dem Sieg über die Türken bei Wien zum Festtag des Hl. Florian am 4. Mai. Fortan galt der Florian neben seiner Rolle als Schutzherr gegen Feuersgefahren und als Patron der Kaminkehrer, Bierbrauer, Müller und Schmiede, auch als Beschützer der Ostgrenze gegen die Türken. Ikonographisch meist als (römischer) Soldat dargestellt, wurde er auch als Helfer in Kriegsgefahren angerufen. Da in der Barockzeit in St. Florian das Grab des Heiligen vermutet wurde, war der Stift besonders zu dieser Zeit Ziel zahlreicher Wallfahrten und Pilgerzüge. Zudem lockte der Neubau viele Neugiere an. Erweitert wurde die Attraktion des Stiftes im Jahre 1796 durch den Erwerb einer Reliquie des heiligen Florian aus Krakau durch Probst Wiesmayr. Im Jahre 1760 zählte man 74 Wallfahrergruppen mit jährlich ca. 20.000 Pilgern.¹⁵ Ein neuerlicher Höhepunkt im Wallfahrtswesen um das Stift wurde nach den mageren Jahren der Aufklärung erst wieder das 1600-Jahr-Jubiläum 1904. Der Kustos der Stiftskirche Matthias Silber konnte innerhalb von wenigen Tagen 6000 Exemplare seines neuen Wallfahrerbüchleins verkaufen. Ebenso wurde 1971, das Jahr der Ernennung Florians zum Patron der Diözese Linz, bedeutsam.¹⁶ Aber nicht nur der Stift St. Florian wird als Gnadenort Florians verehrt. Bedeutsam ist zum Bei-

spiel das Minoritenkloster zu Enns, das mit einem Heilbrunnen verbunden, den möglichen Kerker des Heiligen als Kultstätte anbot, oder St. Florian bei Helpfau, bezeugt durch eine Ablass aus dem Jahre 1344 und zweier Schenkungen aus der Zeit um 800. Seit der Barockzeit wird der hl. Florian in der Friedenskapelle in St. Wolfgang am Stein und in St. Ubald in Sautern als Gnadenstätte aufgesucht.¹⁷ St. Florian am Inn gilt als relativ junger Wallfahrtsort und ist nur sehr vereinzelt bereits im 19. Jh. bezeugt. Große Bedeutung erlangt dieser Wallfahrtsort heutzutage durch die Entdeckung der Kirche von Feuerwehrleuten und Rauchfangkehrern, die diese als Rastort auf dem Radweg zwischen Salzburg und Passau in halb Europa bekannt gemacht haben.¹⁸ Bis heute werden am Jahrestag von der St. Laurenz-Basilika in Enns-Lorch zur Stiftskirche St. Florian Fußwallfahrten von den Augustiner Chorherren und den Pfarren des Dekanates Enns-Lorch veranstaltet.

Neben den bereits erwähnten Florianikerzen und Florianihäusern konnte man sich an den verschiedensten Orten mit sog. „Feuersegen“ oder „Floriani-Segen“ oder auch nur mit Gebetszetteln zum Schutz gegen die Feuersgefahr eindecken. Durch die Fürbitte und das mehrmalige Verlesen des Gebetes sollten alle Widerwärtigkeiten fern bleiben. Meist waren diese Papiere mit einer Bannformel, mit einem Abbild des Heiligen und mit einem Gebet ausgestattet. Gebetszettel und Namenspatronzettel haben sich besonders seit der Einführung der Buchdruckkunst stets als sehr beliebt erwiesen und sind bis heute auch zum Hl. Florian erhältlich.

Kerzen und Gebetszettel weisen bereits auf einen sehr privaten Bereich hin – auf das eigene Haus oder Heim, das im Brauch, Glauben und Recht einen wichtigen und eigenständigen Bereich einnimmt und demgemäß auch besonders „geschützt“ wird. Haussegenbilder und Haussegenfiguren wurden seit dem 15. und 16. Jahrhundert an der Fassade als Segenszeichen oder -bilder angebracht. Ein derartiges Haussegenbild des Hl. Florian aus der Zeit um 1800 befindet sich z.B. an der Landstraße Nr. 30 „Klosterhof“ in Linz. Die zahlreichen jüngeren Beispiele des Florian auf Häuserfassaden zieren meist die Feuerwehrgebäude. Dieses Beispiel verdeutlicht die Kontinuität derartiger Abbildungen. Begleitet wurden die Abbildungen auch von Hausinschriften, wobei die häufigste Form der Vers: „Lieber heiliger Florian verschon mein Haus, zünd andere an“ ist. Ebenso wurden im Inneren des Hauses seit ca. 1500 sog. „Herrgottswinkel“ eingerichtet. „Seit der Neuzeit wurde der heilige Winkel im Bauernhause dort angelegt, wo die beiden Außenwände aneinanderstoßen. Dieser Winkel beherbergt auch stets die Ess- und Sitzcke mit Eckbank, Tisch und Fürbank.

14 *Oberösterreichs Wallfahrtsorte – ein Überblick. 2. Teil: Südlich der Donau*, in: Jahrbuch der Diözese Linz 2004. S. 51. Vgl. auch: Gugitz, Gustav: *Die Wallfahrten Oberösterreichs*, Linz 1954. S. 24.

15 *Welt des Barock*. Oberösterreichische Landesausstellung 1986. 25.4. – 26.10.1986 im Augustiner Chorherrenstift St. Florian. Text von Dietmar Assmann „Die Verehrung des Hl. Florian im Barock“. S. 172.

16 Rehberger a.a.O., S. 29–31.

17 Gugitz a.a.O., S. 24.

18 *Oberösterreichs Wallfahrtsorte* a.a.O., S. 26.

>>>

- 19 Volksfrömmigkeit in Oberösterreich. Sonderausstellung des Oö. Landesmuseums im Linzer Schloß 6.9.1985 bis 6.1.1986. S. 208.
- 20 Brückenfiguren in Oberösterreich auf Bundes-, Landes- und Bezirksstraßen, Linz 1995. Dietmar Assmann: Zur Ikonographie der Brückenfiguren, S. 22-23.

„Andacht zu GOTT und dem großen Schutzpatron heil. Florianus, um Abwendung der erschrecklichen Feuersbrunst, Blitzes und Schauerwetters ...“
18./19. Jh. Heimatkundliche Sammlung der Stadtgemeinde Leonding.

Der eigentliche Herrgottswinkel besteht aus dem Kruzifix und beiderseits aufgehängten Heiligenbildern. Häufig ist unter dem Kruzifix ein Brett mit „Deckerl“ oder ein „Mauerkastl“ angebracht, auf die Leuchter der Versehgarnitur, Glasstürzerln und Kerzen zu finden sind. (...) Hinter dem Kreuz stecken geweihte Palmzweige von Palmbuschen.¹⁹ Hier wurden die wichtigsten Andachtsgegenstände, Gebetszettel und Kerzen, aber auch das „Haussegensbild“ angebracht oder aufgestellt. Da der Florian das eigene Haus vor Feuersgefahr und Unwetter schützen sollte, ist es nicht selten, dass er neben dem Hl. Sebastian (gegen Krankheit, insbesondere Pest), neben dem Hl. Leonhard (Helfer bei Gefangenschaft und Viehkrankheiten) abgebildet ist. Oftmals wird er auf den beliebten Hinterglasbildern aus Sandl oder Buchers auch als Einzelheiliger verehrt. Zum Dank gegen die Rettung vor Feuersgefahr wurden Votivbilder an Gnadenstätten gespendet und aufgehängt.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Brückenfiguren, die den Hl. Florian abbilden. Aufgrund seines Martyriums – der Sturz von der Ennsbrücke bei Lorch, beschwert mit einem Mühl-Stein – wäre er prädestiniert, als Brückenheiliger aufzutreten, jedoch wird dies nur relativ selten verwirklicht. Ein junges Beispiel an der Iglmühlbrücke in Arnreit aus dem Jahre 1987 macht hier eine Ausnahme.²⁰

Die erwähnten Beispiele – Wallfahrten, Votivgaben, Gebetszettel, Heiligen- und Segensbilder – verdeutlichen, dass der Hl. Florian im Laufe der Zeit in den verschiedensten Ausprägungen kontinuierlich, meist bildlich verehrt wurde, insbesondere in den Werken der hohen Kunst und der Volkskunst. Als einer der am häufigsten dargestellten Heiligen Österreichs ist er bis heute in unserer Volkskultur und in unserem Alltagsleben auch namentlich sehr populär und präsent.



Thekla Weissengruber: geb. 1965, Studium der Volkskunde/Europäisch Ethnologie an den Universitäten Augsburg und Wien. Seit 2001 Mitarbeiterin am Oö. Landesmuseum, Abteilung Volkskultur und im Stadtmuseum Leonding.